

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 69.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier 54 kr., im Bezirk mit Postzuschlag 1 fl. 8 kr.

Dienstag den 16. Juni.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 3 Kreuzer, bei mehrmaliger je 2 Kreuzer.

1874.

Tages-Neuigkeiten.

Die Gerichtsnotarstelle in Göppingen wurde dem Gerichtsnotar Fischhaber von Nagold übertragen.

Tagesordnung der Sitzungen des Schwurgerichtshofs Tübingen im zweiten Quartal.

1) Donnerstag, den 18. Juni d. J.: Anklage gegen den ledigen Ludwig Heinrich Haller von Tübingen wegen Verleumdung des Kaisers. 2) Freitag, den 19. Juni d. J.: Anklage gegen den Steinbauer Johannes Münz von Blädelhausen, Oberamts Welzheim, wegen Münzverbrechens. 3) Samstag, den 20. Juni d. J.: Anklage gegen Elisabeth Fabnmüller von Neutlingen wegen Brandstiftung. 4) Montag, den 22. d. J. und am folgenden Tage: Anklage gegen den Wundarzt Ludwig Baumgart von Mottenburg und Genossen wegen Kindesabtreibung und fahrlässiger Tödtung. 5) Mittwoch, den 24. Juni d. J.: Anklage gegen den Schauspieler Joseph Straßer von Tübingen, Bayerischen Bezirksamts Eberberg, wegen Verleumdung des Kaisers u. a. B. 6) Donnerstag, den 25. Juni d. J.: Anklage gegen den Wagnerlehrling Gottlieb Rothweil von Linsenbofen, Oberamts Nürtigen, wegen Brandstiftung. 7) Freitag, den 26. Juni d. J.: Anklage gegen den Zimmermann Franz Carl Bauer von Redartshausen, Oberamts Nürtigen, wegen versuchten schweren Raubs und wegen Nothzucht. 8) Samstag, den 27. Juni d. J.: Anklage gegen Anna Maria Röver von Entringen, Oberamts Herrenberg, wegen versuchten Mords. Die Verhandlungen beginnen je Vormittags 9 Uhr.

In Folge der Betriebserröpfung der Eisenbahnen Pforzheim-Calgw und Nagold-Horb sind an den Stationen Liebenzell, Hirsau, Gündringen und Hochdorf, zur Kontrolle der Ein-, Aus- und Durchfuhr derjenigen Gegenstände, welche im Handel mit anderen Bundesstaaten einer inneren Steuer oder Uebergangsteuer unterliegen, Grenzsteuerämter errichtet worden.

* Nagold 15. Juni. Die gestrige Gauversammlung der Gewerbebanken des Schwarzwaldes im Gasthause zum Röhle hier zeigte eine Vertretung von 15 Vereinen, nämlich Altenstaig, Böblingen, Calw, Ehningen, Freudenstadt, Herrenberg, Leonberg, Nagold, Oberndorf, Rottweil, Sindelfingen, Tübingen, Weil der Stadt, Wildbad. Die Leitung der Verhandlungen fiel dem Vorstand des Nagolder Vereins, Herrn Verwaltungs-Aktuar Wurit zu, der nach herzlicher Begrüßung der zahlreichen Theilnehmer zuerst die Beschlüsse der vorjährigen Versammlung in Weil der Stadt mittheilte und dann dem Vertreter der letztgenannten Bank das Wort ertheilte zu dem ersten Gegenstand der Tagesordnung, nämlich über die Zulässigkeit des Effektenhandels der Gewerbebanken. Derselbe wurde von diesem wie von allen andern Rednern als unstatthaft und dem Prinzip der Banken zuwider erklärt. Der zweite Gegenstand über die Frage: ob Pflögelschaftsgelder von den Banken angenommen werden sollen, und ob, da manche Gerichte diese Unterbringung der Pflögelschaftsgelder nicht zulassen, nicht deshalb eine Eingabe an das K. Ministerium zu richten sei, fand eine warme Befürwortung durch den Vorsitzenden, schließlich aber ging die allgemeine Ansicht dahin, daß man die Annahme solcher Gelder jeder Bank freistellen und man von besagter Eingabe absehen solle, da dies eigentlich Sache der Pflögler wäre und durch die Genehmigung der Bitte die Regierung sich leicht das Recht vindiciren würde, die Verwaltung der Banken zu kontrolliren, wodurch die Selbstständigkeit der Banken natürlich sehr beeinträchtigt würde. Die weitere Frage, welche Vortheile bietet der Württembergische Verband der Gewerbebanken, gab zu langen Debatten Veranlassung, indem viele einen eigentlichen Nutzen und Werth desselben vermiffen mußten, da die Stuttgarter Gewerbebank als Centralbank wohl stets Gelder anzunehmen sich bereit zeige, aber nur selten solche an andere Banken abzugeben vermöge. Der Vorschlag, einen Kreisverband zu bilden, wurde sogleich wieder fallen gelassen, nachdem die Frage aufgeworfen worden, welche von diesen Banken in der Lage wäre, die vielen Geldbegehren zu berücksichtigen. Obwohl verschiedene Banken, u. a. Herrenberg und Rottenburg, hierin gut situirt genannt wurden, so drang sich doch allen die Ueberzeugung auf, daß keine Bank so viel flüssiges Capital aufzuweisen habe, um das Bedürfniß der Banken, das besonders in den Monaten Oktober und November sehr stark sich zeige, zu decken, weshalb der Vorschlag, es vorerst beim Alten zu lassen und noch eine Zeit zuzuwarten, da der Verband sich vielleicht doch etwas lebensfähiger gestalten könnte, allgemeine Zustimmung fand. Da für viele Theilnehmer die Zeit der Heimkehr heranrückte, so wurde der Rest der Tagesordnung: Stammantheile der Banken und die Depositenverwahrung, nur kurz erörtert und es jedem Verein überlassen, wie er in Betreff des ersteren Punktes sich ein eigenes

Betriebskapital schaffen wolle — welchen Zweck die Stammantheile haben und welche bei der Nagolder Bank bereits eingeführt sind —; ebenso wurde in Betreff der Depositenverwahrung beschlossen. Die Eile, mit welcher zum Schluß gedrängt wurde, ließ kaum eine geordnete Wahl des Ortes zu, in welcher die nächste Gauversammlung gehalten werden sollte, welche Ehre Calw zugewiesen wurde. Ein vom Vorsitzenden ausgebrachtes Hoch auf die „Selbsthilfe“ bildete den Schluß der Verhandlung, die der Versammlung vieles befehrende Material geboten.

Ein Komet, der von den Astronomen schon seit dem 16. April am Himmel verfolgt wird, wird Ende dieses Monats und namentlich im Anfang Juli sein Licht viel heller leuchten lassen als jeither und mit unbewaffnetem Auge beobachtet werden können. Er zeigt sich unterhalb des Polarsterns rechts vom Kopfe des großen Bären.

Die bayerischen Abgeordneten werden künftig keine Taggelder mehr erhalten, sondern für jede Session, kurz oder lang, baar 1000 Mark. Sie werden daher lakonisch sprechen, kurz oder schlagend, jedes Mark, also jedenfalls markig.

Der Bischof von Passau hatte bei Abhaltung der Fronleichnamspozzession sein Palais neben bayrischen auch mit deutschen Fahnen geschmückt. Das klerikale Vaterland schreibt heute: „Der deutsche Reichszipfel am Hause eines deutschen Bischofs am Fronleichnamsfeste ist nicht mehr und nicht weniger als eine herausfordernde Insulte gegen unsern Herrgott. Im Uebrigen sieht aber das unsern Heinrich von Passau wieder ganz gleich.“

Ein auswärtiger Schuster in Düsseldorf wollte seine Ledereinkäufe machen, trat aber vorerit in ein Wirthshaus, um sich an einem Glas Bier zu stärken. In der Wirthsstube befand sich außer ihm noch ein Gast, der neben ihm auf der Bank Nüsse aufklopfte. Der Schuster zog seine Börse und zählte den Inhalt auf dem Tisch, um seine Einkäufe zu bestimmen. Als er mit dem Zählen fertig war, stand der andere Gast auf, strich das Geld ein und sprang mit den Worten: „Det stimmt!“ zur Thür hinaus. Der erstaunte Schuster sah ihm zuerst verbutzt nach, sprang dann auf, um ihm nachzueilen, fiel jedoch sofort auf die Bank zurück — der Gauner hatte den Rückstoß des Schusters auf die Bank festgenagelt und fand Zeit, mit dem Gelde zu entkommen.

Berlin, 11. Juni. Der Bundesrath beschloß auf den Antrag des Justiz-Ausschusses, dem vom Reichstage beschlossenen Civilehe-Gesetz nicht zuzustimmen, sondern den Reichskanzler um Aufstellung eines Gesetzes Entwurfs über die Einführung der obligatorischen Civilehe und Beurkundung des Personenstandes unter Betheiligung der Bundesregierungen und dessen demnächstigen Vorlegung zu ersuchen. Der Bundesrath stimmte ferner Ausschuß-Anträgen zu betrefß Erhöhung der Eisenbahn-Tarife und Einführung eines einheitlichen, dem Colli- und Wagenraum-System sich nähernden Tarif-Systems bis spätestens 1. Januar 1875.

Berlin, 13. Juni. Der ehemalige Handels- und Finanzminister von der Heydt ist heute nach 6 Uhr am Herzschlage gestorben.

Posen, 12. Juni. Der Woll-Markt verflaut immer mehr, die Preise fallen zusehends, Käufer halten sich reservirt. Rheinländer treten vom Kauf heute zurück. Der Preis-Rückgang gegen gestern Abend beträgt für feine Wäsche 2-4 Thlr.; schlechte Wäsche ist unverkäuflich. Der Preis-Abschlag gegen das Vorjahr beläuft sich auf 10 Thlr. Von der Zufuhr von 32,000 Centnern sind kaum zwei Drittel verkauft.

Im Canton Unterwalden ist ein Edict erlassen worden, wonach „in Anbetracht, daß die abscheuliche Gewohnheit des Rauchens und Schnupfens bei jungen Leuten immermehr um sich greift,“ Jünglinge unter 18 Jahren bei Vermeidung einer namhaften Geldstrafe sich solcher Tabaksgerüche zu enthalten haben. Obwohl die löbliche Absicht erreicht wird, wenn die jungen Herren nicht hinter Schloß und Riegel gehalten werden?

Paris, 11. Juni. Von der spanischen Grenze wird gemeldet: Zahlreiche baskische Banden haben sich unter dem Rufe „es leben die Fueros und der Friede“ gegen Don Carlos erhoben.

Don Carlos befehlt, die Aufständischen, wo man sie gefangen nehme, zu fösiliren.

Aus sehr leidenschaftlichen Ausritten in der Nationalversammlung Frankreichs darf man schließen, daß die Republikaner von der Partei Gambettas die Bonapartisten für ihre gefährlichsten Gegner und die Kriegsminister und Finanzminister Cussy und Magne, wenn nicht den Präsidenten Mac Mahon selbst, für deren Helfershelfer halten und deren Anstrengungen, einen Napoleon IV. auf den Thron zu setzen, nicht unterschätzen. Gambetta verlas auf der Rednerbühne den Aufruf eines „Centralausschusses zur Herbeiführung einer allgemeinen Volksabstimmung“ (für Napoleon) vor, denunzierte denselben als eine Bonapartistische Verschwörung und fragte die Minister, was sie thun würden. Die Minister antworteten, sie würden einen solchen Verein nicht dulden und, wenn er wirklich existire, gerichtlich verfolgen. Abg. Rouher, der frühere „Vizekaiser“, welcher an der Spitze der Bonapartisten steht und von jeher ein großer Vagner war, erklärte, er kenne einen solchen Verein nicht, er halte den Aufruf für gefälscht und beantragte eine Untersuchung. Da sprang Gambetta nochmals auf, klagte die Minister Cussy und Magne als Mitschuldige der Bonapartisten an und schleuderte Rouher die Beleidigung ins Gesicht, es gebe Leute, welchen ein Urtheil vom 4. Sept. 1870 gar nicht zustehe, das seien jene Glenden, welche Frankreich vom blutigen Staatsstreich des 2. Dezember bis zur schimpflichen Niederlage von Sedan geführt hätten. Vergeblich forderte der Präsident der Nationalversammlung Gambetta auf, seine Schmähungen zurückzunehmen, Gambetta rief: Meine Aeußerungen sind mehr als eine Schmähung, sie sind eine Brandmarkung und ich halte sie aufrecht. Er wurde zur Ordnung gerufen. Furchtbarer Tumult. Als Rouher in demselben auf die Rednerbühne eilt, ruft ihm Abgeordneter Cazot zu: Gebt uns Elsaß und Lothringen zurück, ehe Ihr wieder die Rednerbühne betretet. — Der Tumult wurde so furchtbar, daß die Sitzung geschlossen werden mußte. (Die ganze Vorklage sprang auf, als Gambetta zur Ordnung gerufen wurde und rief: Rufen Sie uns alle zur Ordnung! Der Streit zwischen den Bonapartisten und Republikanern setzte sich draußen in den Gängen und Zimmern, auf den Straßen und am Bahnhof fort; es kam zu furchtbaren Kämpfen mit den Häuten, Stöcken und Regenschirmen. Duellen wurden mehrere eingegangen und die Bonapartisten wollen künftig nur noch mit Revolvern in die Sitzungen kommen.)

Paris, 12. Juni. Außer Saintcroix, der auf Gambetta einen thätlichen Angriff gemacht, sind noch andere Personen wegen Lärmens und Schreiens polizeilich verhaftet. Saintcroix erklärte bei seiner Vernehmung, er sei mit der bestimmten Absicht nach dem Bahnhofe gegangen, um Gambetta zu provoziren und zu züchtigen. Saintcroix diente früher bei den Gvaanen der Kaisergarde.

Paris, 13. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Das linke Centrum wird Montag einen Antrag auf Proclamation der Republik mit der siebenjährigen Präsidentschaft Mac Mahons einbringen. Der Antrag läßt eine gänzliche oder theilweise Revision der republikanischen Verfassung zu. Das linke Centrum wird die dringliche Berathung verlangen.

In Rom empfindet man es immer noch schmerzlich, daß Döllinger der päpstlichen Unfehlbarkeit Widerpart hält. Pius IX. soll jüngst die Fürstin von Taxis dringend erlucht haben ihren ganzen Einfluß aufzubieten, um Döllinger zur Unterwerfung zu bringen. Sie versprach es, fand aber bald, daß ihre Kraft zu schwach sei.

Brüssel, 11. Juni. Henri Rochefort wird nicht ins Land gelassen, so lautet hier die offizielle Ordre. Sind wir gut unterrichtet, so denkt derselbe weder an London, noch an Brüssel oder Rotterdam. Rochefort geht in die Schweiz — so schreibt er wenigstens einem seiner hiesigen Freunde.

Ein Amerikaner hat eine kleine Dampfmaschine zum Betrieb von Nähmaschinen erfunden, die billig herzustellen ist, auch bei jeder alten Maschine benutzt werden kann und den verderblichen Folgen vorbeugt, welche durch das Treten der Nähmaschinen für die Gesundheit der Näherinnen entstehen.

Das Zauberbild.

(Fortsetzung.)

„Aber Minni,“ fragte der sehr aufmerksam gewordene Geliebte, „aber Minni, da wäre ja wieder eine Aussicht nicht?“

„Leider eine recht trübe,“ seufzte das Mädchen, jedoch mit einem neckischen Anflug im Gesicht. „Siehe, das ist die närrischste, unglücklichste Geschichte, die jemals in der Welt vorgekommen ist. Denn Livia ist — verliebt; aber so, wie es sonst nur in Romanen steht, so ganz idealisch tief; und in wen? Du räthst es in Deinem Leben nicht — in ein Bild!“

„Du treibst wohl Deinen Scherz mit mir?“ bemerkte Alfons gutmüthig.

Das würde ich dem gestrengen Herrn gegenüber gar nicht wagen. Das Mädchen, als die einzige Tochter reicher, schwacher Leute, ist in der That etwas verzogen worden; von Natur edel und herzensgut, hat es sich durch die frühzeitige Lektüre von

Gedichten und Romanen eine Welt zurechtgelegt, die es gar nicht gibt, in der es aber nichtsdestoweniger mit der größten Hartnäckigkeit allein athmen zu können behauptet. So ist denn Livia ein Stück sentimentaler Blaustrumpf geworden; sie steht in Mondnächten Stundenlang am Fenster und holt sich einen Schnupfen, schließt am hellen Tag ihre Fensterläden, um einen Vers auf die Dämmerung zu machen, und schreibt regelmäßig an ihrem Tagebuch.“

„O weh, dann ist sie unheilbar,“ rief der böse Maler.

„Was verstehst Du von den Empfindungen einer zartbesaiteten Mädchenseele, Du rauher Bär? Aber laß' mich ausersöhnen. Es galt sei jeher für entschieden, daß Livia ihren Vetter Schani heirathen werde. Dieser gute Junge ist Defonom, sehr reich, Gutsbesitzer, und hinreichend dumm, um einer Frau glückliche Tage zu versprechen. (Sei still, Alfons, ich verspreche mir keine!) Sie konnte ihn zwar niemals recht leiden, hieß ihn Rothkopf, weil sein Haar einen Stich in's Goldige hat, verspottete seine etwas starke Nase, lachte über seinen großen Mund, verglich seine Hände mit Kuchenbreitern, seine Füße mit Backmulden, seinen Wuchs mit einem Sack voll Ochsenhörnern und seine Bewegungen mit denjenigen des Nachkommens einer der wohlgenährten Milchgeberinnen auf seinem Hofe; sie nannte ihn, seiner breiten Sommerprossen halber, nichts anders, als das getüpfelte A, und auf den letzteren Namen hörte er ganz bereitwillig; aber eine wirkliche, leidenschaftliche Abneigung gegen den ungeheulichen Eleganz zeigte sich erst, als der Vater vor einigen Wochen mit der Anfrage nach der Zeit der Verlobung heraustrückte. Dazu mochte er aber gute Gründe gehabt haben, denn ich brachte heraus, daß er als Vormund seines Neffen, ohne lange zu fragen, bedeutende Gelder von des letzteren Vermögen in seine eigenen ausgebreiteten Geschäfte verwandt hat, wo sie zwar sicher und einträglich genug, aber doch unrechtmäßig angelegt sind; auch wäre Herr Wertheim nicht ohne die größten Verluste im Staube, diese Summen wieder herauszuziehen, oder anderweit flüssig zu machen. Daher liegt ihm Alles daran, daß Schani zugleich mündig und sein Schwiegersohn wird, dann erbt er doch Alles zusammen; der gute Vursche ist auch von Herzen damit einverstanden, denn die schöne, die kluge, die glänzende, vielbewunderte Livia hat es ihm längst angethan, aber sie will nicht und schwört, eher verhungern, als ihren Vetter oder irgend sonst einen Mann auf der Welt heirathen zu wollen, natürlich mit Ausnahme des Einzigen, ihr Bestimmten, des Originals von ihrem — Bild!“

„Nun, da sind wir ja endlich bei dem Bilde“, sagte der Maler; „das schlägt in mein Fach und ich will doppelt aufmerksam sein.“

„Solltest Du es glauben — nein, Du wirst es für ein schlecht erfundenes Märchen halten, und doch ist es vollkommen wahr — Livia ist wirklich verliebt in ein wesenloses Bild. Vor ein paar Monaten geht sie durch die Schottengasse, da steht in dem Schaufenster des Vergolders ein Brustbild — ich habe es seitdem selber oft genug gesehen — es stellt einen jungen Mann dar in der kleidsamen Uniform eines Seeoffiziers —“

„Alle Teufel,“ fuhr Alfons empor, „doch entschuldige, fahre fort, ich bitte Dich!“

„Leider ist es nur nach einer Photographie in Del gemalt, das Original starb den Heldentod in der Seeschlacht, wie die beigefügte Affische sagt, die zugleich sich erbietet, die Adresse des Malers anzugeben.“

„Hier sitzt er,“ sagte der Künstler ganz bescheiden.

„Du? Das wird ja immer wunderbarer; „ich ahne höhere Mächte,“ würde Livia sagen. Nun dann brauche ich das Porträt nicht näher zu beschreiben, aber ein allerliebster Junge ist es in der That mit seinen schwärmerischen, regelmäßigen Zügen, dem blauschwarzen Lockenhaar, den braunen Augen und frischen Lippen; schade, daß er so jung sterben mußte, vielleicht ohne zu wissen, was Liebe ist. In dieses Bild aber hat sich Livia vom ersten Blick an auf das Hestigste verliebt. Er oder Keiner! sagte sie, und schreibt es seitdem in ihr Tagebuch.“

„Vielleicht, um es nicht zu vergessen,“ meinte Alfons trocken.

„Garstiger, weißt Du denn gar nicht, was Gefühl ist? Kurz, das Mädchen ist einmal verrückt, will nur einen Mann, der diesem Bilde ähnlich sieht, spricht von göttlichen Eingebungen, vom Zuge des Herzens (ist des Schicksals Stimme, sagt Hauff-Glauren, murmelte der unverbesserliche Maler dazwischen), von Verweinen der Jugend um den ihr bestimmten Heimgegangenen, läuft täglich zwei oder dreimal in die Schottengasse, um vor dem geliebten Conterfei zu stehen und sich von den Leuten stoßen oder verladen zu lassen — und hast den Schani gründlicher, als je zuvor. Da hast du nun meine Erzählung, und vergiß nicht, daß sie ein Geheimniß zwischen uns Beiden bleiben muß.“

Der Künstler sah eine Zeit lang in tiefem Sinnen, den Kopf in die Hände gestützt. „Minni,“ sagte er plötzlich, „vielleicht kann uns doch geholfen werden. Ich habe einen Plan — er ist kühn, aber versprechend — ist des Schweißes der Edeln werth. Du sollst darin keine andere Rolle übernehmen, als die folgende: Morgen früh begibst Du Dich zu dem Rathe Herrn

Wertheim und spricht die geflügelten Worte: Ist es Ihr Ernst, verehrungswürdiger Herr Stadtrath, daß Sie mir dreitausend Gulden geben wollen, wenn Livia binnen heute und einem Vierteljahr die Verlobte Ihres Neffen Schani wird? Und wenn er Ja sagt, dann nöthigt Du ihn scherzhaft gewandt zum Schreibtisch und bitte ich, Dir dieß Versprechen schriftlich zu geben. Thut er's nicht — je nun, dann ist die Sache zu Ende; entschließt er sich aber — dann laß mich sorgen.

„Alfons, was hast Du vor? Du verwickelst doch nicht mich und Dich in Angelegenheiten? Ich bin fest überzeugt, Herr Wertheim, der ja weiß, was ich über Livia vermag, gibt mir die schriftliche Zusage; aber was soll ich dann thun? Das muß ich wissen.“

„Nichts Unrechtes,“ bekräftigte der Maler; „ich habe meinen Plan fertig und er wird gelingen, das sagt mir eine innere Stimme. Du aber, liebste Minni, sollst weiter gar nichts, als auf die seltsame Schurke Deiner poetischen Freundin eingehen, und sie so oft als möglich bei ihrer Bilderschau begleiten. Alles Uebrige ist meine Sache; daß ich Dir nichts Verwerfliches zumuthe, weißt Du; hier meine Hand darauf.“

Sie sah ihm einen Moment lang fest in die Augen, dann schlug sie ein: „Der Versuch soll gemacht werden.“ Und das Complot war beschlossen.

In der Mittagsstunde des nächsten Tages wandelte Minni neben der schönen, reich und auffallend gekleideten Livia, der sich viele Blicke zu- und nachwandten, durch die belebte Schottengasse. Als sie dem Laden des Vergolders nahe kamen, drückte die letzte erregt der gleichmüthigen Gefährtin die Hand. Diese aber konnte ein zufriedenes Lächeln nicht unterdrücken, denn in der Tasche hatte sie schwarz auf weiß den Schein des Rathsherrn auf dreitausend Gulden, den ihr derselbe sofort und unter den heiligsten Bekräftigungen ausgestellt, ehe sie seine Tochter zu ihrer Wanderung nach dem verehrten Bilde abgeholt hatte. Und da standen sie nun vor dem Wunder. Livia heftete ihre feuchten, glänzenden Augen darauf. Minni aber hatte sich vorgenommen, es nun einmal recht aufmerksam zu betrachten, und, wenn nöthig, unbarmherzige Kritik zu üben.

„Schau nun selbst,“ sagte das jüngere Mädchen schwärmerisch, „ob man diesem Urbild der männlichen Jugendschönheit nicht gut sein muß! Vertiefe Dich in diese edlen Züge, in den geistigen, ja begeisterten Ausdruck, der aus ihnen einer gleichbe-

reiteten Seele entgegenleuchtet, sieh diese reizende Fülle dunkler Ringellocken —“

„Halt,“ unterbrach sie die Freundin, „von schwarzen Locken sehe ich da keine Spur; dieß Haar ist eher braun, ich möchte sagen, von unbestimmter Farbe, aber ganz entschieden spielt es in das Rötliche.“

„Das ist der goldige Schimmer der Beleuchtung,“ entgegnete eifrig die schöne Livia; „aber wer wird am Einzelnen mädeln, wenn das Ganze so gewaltig wirkt in seiner harmonischen Zusammenstimmung! Kannst Du mir es verdenken, daß ich vom ersten Augenglick an gefesselt war durch dieses unvergleichliche Bild, aus welchem so deutlich die schöne Seele in schönen Formen spricht, daß ich mir gelobt hatte, nur der Mann solle der Reine sein, der ihm völlig ähnlich sei? Sieh, liebe Minni, jeder höher organisirte, der Alltagswelt entrückt und poetischer Verklärung entgegen strebende Mensch muß ein Ideal haben, nach welchem er ringt; ich habe das Meine gefunden und werde ihm treu bleiben. Aber Du lachst, Gefällose? Freilich liegt das über Deinem Horizonte, armes Wesen.“

„Ich lache über die Gecken, welche Dich so dreist lorgnettiren,“ erwiderte Minni, rasch gefaßt, um das Anrecht der Begleitung nicht zu verlieren, „aber komm, wir erregen Aufsehen, wenn wir hier so lange stehen bleiben. Morgen und alle Tage können wir ja wiederkehren, bis Du es müde und geschmeidig geworden bist,“ setzte sie leise hinzu.

Mit einem tiefen Seufzer ließ sich Livia fortziehen, nicht ohne wiederholt den Blick zurückzuwenden nach dem geliebten Idol, zur großen Befriedigung einiger Herren, welche natürlich ihrer Unwiderstehlichkeit diese schmeichelhafte Rücksicht zuschrieben. Ihren guten Augen aber glaubte Minni kaum trauen zu dürfen, als sie hundert Schritte entfernt ihren Alfons über die Straße biegen sah in ein Kaffeehaus, Arm in Arm, mit wemanders, als dem elegant gekleideten Schani, der im schwefelgelben Ueberzie mit stählernen Tellerknöpfen eine erquickende Wärme in die winterliche Atmosphäre strahlen zu wollen schien. „Was er nur vor hat, der Spitzbube?“ murmelte sie leise in sich.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Schneidet man aus dem Lebensregister vieler Frauen die Kapitel „Liebe“ und „Mode“, dann ist das Uebrige Maculatur.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

R a g o l d.

Brennholz-Verkauf.

Im Stadtwald Lehmburg, Abtheilung Vorderer und Hinterer Teichelwald, werden am

Donnerstag den 18. Juni,
Vormittags 9 Uhr,

verkauft:

- 7 Rm. eichene Prügel,
- 226 „ Nadelholzscheiter und Prügel,
- 29 „ fichtene Gerbrinde,
- 141 „ aufbereitetes Stockholz,
- 2300 Stück gemischte Laubholz- und
- 8160 „ Nadelholzwellen.

Die Zusammenkunft findet beim Schafhaus im Waldbachtal statt.

Den 11. Juni 1874.

Gemeinderath.

R a g o l d.

Stammholz-Verkauf.

Aus den Stadtwalddistrikten Galgenberg, Mittlerberg, Wolfsberg, Rehrhalde, Lehmburg und Killberg werden am

Freitag den 19. Juni,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem Rathhause hier verkauft:

- 9 Eichen mit 2,30 Festmeter,
- 1 Aspe mit 0,83 Festmeter, und
- 1094 Stämme tannen Lang- und Sägholz mit 714,69 Festmeter.

Den 11. Juni 1874.

Gemeinderath.

Bekanntmachung.

Der Verkauf des Futter-Ertrags der Bahndöschungen der Strecke Ragold-Schießingen vom 29. v. M. hat die höhere Genehmigung erhalten, wovon die Pächter in Kenntniß gesetzt werden.

Ragold, den 13. Juni 1874.

K. Eisenbahnamt.

A. A. Bauinspektor Kläiber.

Forstamt } Revier } Altenstaig.

Holz-Verkauf



am Donnerstag den 18. Juni d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
auf dem Rathhaus in Warth aus den Staatswaldungen Neubann 2 und Grasert:
2 Rm. buchene Prügel, 55 Rm. tannene Prügel, 43 Rm. dto. Anbruch, 1 Ramm. dto. Rinde, 650 Stück ungebundene Nadelholzwellen und ca. 131 Rm. Nadelholzstockholz im Boden.

Altenstaig, den 12. Juni 1874.
K. Forstamt.
Herdegen.

Altenstaig Stadt.

Erledigte Waldschützenstelle.

Die hiesige Gemeinde stellt zum Schutz für ihre Waldungen im Enzwald, Hagwald und Priemen einen Waldschützen an.

Der Gehalt ist auf jährlich 350 fl. festgesetzt. Bewerber wollen sich in den nächsten zehn Tagen bei der unterzeichneten Stelle melden.

Den 13. Juni 1874.

Stadtschultheißenamt.

R o h r d o r f,

Das Anstreichen

von ca. 330 Quadrat-Schuh Lamperieen und Thüren und von 9 Fenstern im Schulhaus wird am

Donnerstag den 18. Juni,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause im Submissionswege vergeben, wozu Lusttragende eingeladen sind.

Schultheißenamt.

Killinger.

Revier Altenstaig.
Am Freitag den 19. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr,
werden in Spielberg 83 Ramm. unaufbereitetes

Stockholz

aus Glasert und Schongert versteigert.
K. Revieramt.

R a g o l d.

Schulconferenz

nächsten Freitag den 19. Juni,
Vormittags 9 Uhr,

über **Schulandacht** und **Sittenregister**. (Siehe Schulwochenblatt 1873 No. 42.) Gem. Gesang: Herr Gott, dich loben etc. Lehrergesang Weeber und Krauß II. 69. 73.

Den 15. Juni 1874.

K. Dekanatamt. Freihofen.

W i l d b e r g.

145 fl. Pfleggeld

liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Johannes Widmayer.

R a g o l d.

Arbeiter-Gesuch.

In meinem Fabrikations-Geschäft findet ein fleißiger, kräftiger Mensch ohne besondere Vorkenntnisse Arbeit bei gutem Lohn und Kost. Logis im Hause.

Louis Sautter, jun.

R a g o l d.

Scheiter- & Prügelholz

hat auf dem Bahnhof stets abzugeben
Güterbeförderer Welker.

